

Datierung

Englisch: Dating

PRODUKTION

Nachträgliche zeitliche Zuordnung von Footage — dokumentiert Aufnahme­datum, Schnittpass, Versionsstand. Essentiell für Archive und VFX-Pipelines.

Wer mit mehreren Terabyte Footage arbeitet, kennt das Problem: Clips ohne klare zeitliche Zuordnung werden zur Hölle. Die Datierung — also die nachträgliche, strukturierte Dokumentation von Aufnahme­datum, Schnittpass und Versionsstand — ist nicht irgendein Admin-Kram, sondern eine produktive Notwendigkeit. Am Set geschieht das meist nebenbei, doch im Archiv und erst recht in der VFX-Pipeline wird es zum kritischen Workflow-Element. In der Praxis läuft das so ab: Jeder Clip erhält eine Markierung — sei es im Dateinamen, in den Metadaten oder in einem Logging-Sheet — die Auskunft gibt über den exakten Drehtag, den technischen Pass (Color-Timing, Sound-Sync, VFX-Prep) und den aktuellen Versionsstand. Ein Beispiel aus meiner Erfahrung: Beim Drehen einer Actionszene entstanden an Tag 5 vier verschiedene Takes mit unterschiedlichen Beleuchtungs­setups. Jeder wurde datiert: `2024-02-05_Take01_RAW`, dann später `2024-02-05_Take01_DCP-Pass03`, nachdem der Color-Grader drei Iterationen durchlaufen hatte. Ohne diese klare Chronologie hätten wir später nicht gewusst, welche Version in den Final Cut gehört — und welche schon überholt war. Die Datierung erfüllt mehrere Funktionen gleichzeitig. Erstens ermöglicht sie schnelle Lokalisierung: Wo ist die Nacht-Version des Monologs? Wann wurde die Green-Screen-Aufnahme gedreht? Zweitens schafft sie Revisions-Sicherheit. VFX-Abteilungen arbeiten iterativ — der Comp-Lead sendet Version 1, der Supervisor gibt Feedback, kommt Version 1.1, dann 2.0. Eine konsistente Datierung verhindert, dass jemand versehentlich mit einer überholten Version weiterarbeitet. Drittens dient sie als Audit-Trail für Archive: Wenn in fünf Jahren jemand wissen will, warum dieser Schnitt genau so aussieht, liegt die ganze Generations-Historie vor. Im digitalen Workflow sind die Metadaten das Rückgrat. RAW-Dateien tragen Timecode und Aufnahme-Datum im Header; bei ProRes oder DNxHD muss das explizit getaggt werden. Die Industrie hat sich auf Formate geeinigt: ISO 8601 (`2024-02-05T14:30:00Z`) ist der Standard, weil er maschinenlesbar ist und zeit­zonenlos funktioniert. Dazu kommt eine hierarchische Versionsnummer (`v01`, `v02a`, `v02b`), die schnell zeigt, ob man parallel oder sequenziell iteriert hat. Manche Shops nutzen auch Keywords wie `FINAL`, `INTERNAL_ONLY` oder `ARCHIVE`, um den Status zu kennzeichnen. Das spart später endlose Email-Diskussionen darüber, ob dieser Render noch aktuell ist oder längst überholt.